

Singen und schweigen im Tipi

dk Much. Die Elemente begrüßen, den Herzschlag von Mutter Erde spüren und selbst im Rhythmus der Schamanentrommel klatschen: Jede Menge ungewöhnliche Erfahrungen erwarteten die 36 Kinder, die im Ferienprogramm der Gemeinde Much eine Reise in Indianergebiete machten. Doch keine Fernreise stand auf dem Programm der Naherholung. Indianerland gibt es auch im Bergischen.

„Wir sind alle eine große Familie“: Das glaubt und lebt Sigrun Solea, die den Kindern einen Nachmittag lang das Leben und die Kultur der Prärieindianer nahebrachte. „Wir kommen in Kreisen zusammen“, ist das zweite Credo der ausgebildeten Erzieherin, die seit acht Jahren Rituale feiert. Gemeinsam zelebrierten Kinder und Erwachsene ein Ritual, bei dem sie die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde begrüßten. Sie tanzten gemeinsam und lernten die Schwitzhütte kennen, die ebenso der inneren und äußeren Reinigung dient, wie der Rauch, den besonders ausgesuchte Kräuter im Feuer abgeben. Erst nach der Reinigung durften die Pänz ins Tipi, aber auch dort gelten strenge Regeln. „Nur wer den Redestock hat, spricht. Alle anderen schweigen und versuchen zu verstehen“. Fehlverhalten blieb nicht unbemerkt. „Einige von Euch wären jetzt



Reinigung durch Rauch: Vor dem Betreten des Tipis verbrannte Sigrun Solea Kräuter vor den noch etwas skeptischen Kindern. □

beim indianischen Volk rausgeflogen“.

Gute Wünsche für die Erde legten die kleinen „Gastindianer“ in Stöcke, um sie danach zu verbrennen. Daß „Mutter Erde“, wie die Indianer den Planeten nennen, gute Wünsche bitter nötig hat, war auch den Kindern klar. „Die Weißen haben da ziemlich reingefuscht“, wußte ein Junge. Respektvoll

die Natur behandeln, sich selbst und andere Menschen; Grundlagen der indianischen Kultur und Weisheit, die Sigrun Solea auch Kindern nahebringen möchte.

Geboren in Karlsruhe, wuchs die heute 38jährige in einem naturreligiös geprägten Elternhaus auf. Für sie war es „fast automatisch, daß ich zu den Indianern kam“. Auslandsreisen führten sie in die USA; vor allem Black Elk, ein alter Mediziner der Sioux und unter anderem Berater für den Film „Der mit dem Wolf tanzt“, ließ die Deutsche an seinem Wissen teilhaben. Die Auseinandersetzung mit der fremden Kultur erschöpft sich für Sigrun Solea nicht in Kostüm und Amulett. „Liebendes Weltbürgertum“ wolle sie leben, betont sie, benutzt Computer und Internet aber ebenso wie die Schamanentrommel. „So wie ich indianisches Leben kennengelernt habe“, sagt sie, „ist es etwas, das mit dem Leben hier in Verbindung treten will.“ Und das vermittelt sie in Schulen und Kindergärten, an schwer erziehbare Kinder und an Erwachsene. Sie bestattet einen toten Bussard, wenn sie ihn im Wald findet, und duldet auf ihrem Grundstück keine Aggression. Was auch die jungen Besucher deutlich zu hören bekommen. „Indianer sind liebende Eltern“, sagt sie. „Aber von klarer und scharfer Strenge, wenn Regeln verletzt werden, die der Gruppe dienen.“

Gemeinsam Holz sammeln

stand am Anfang eines ungewöhnlichen Nachmittags.

Nur ganz bestimmte Äste kamen für das Feuer in Frage.

Später legten die kleinen „Gastindianer“ gute Wünsche für die „Mutter Erde“ in andere Stöcke, die sie danach dem Feuer anvertrauten.

Über Rauch und Regen, so die Vorstellung, kommen die Wünsche zurück in die Erde.

Fotos: Mischka

